

Prinz Friedrich von Homburg

Heinrich von Kleist (1777–1811) wurde als ältester Sohn in Frankfurt an der Oder in eine preußische Offiziersfamilie geboren. Gemäß seiner Familientradition trat er in den Militärdienst ein, gab den Soldatenstand jedoch bald auf, da seine Vorstellung von Menschenwürde mit der brutalen Praxis der Armee nicht übereinstimmte. Er widmete sich daraufhin einem naturwissenschaftlichen Studium und verlobte sich mit der Nachbarstochter Wilhelmine von Zenge. Doch weder das Studium, die Verlobung noch eine Laufbahn im Staatsdienst brachte er zum Abschluss. Er reiste nach Würzburg, Paris, in die Schweiz, Dresden, Prag und Berlin und versuchte sich als Schriftsteller und Kulturjournalist, jedoch zu Lebzeiten ohne stabilen Erfolg. Lediglich drei seiner Dramen, Die Familie Schroffenstein, Der zerbrochne Krug und Das Käthchen von Heilbronn, wurden zu seinen Lebzeiten aufgeführt. Kleist konnte seinen Platz in der Welt und der Gesellschaft nicht finden. So schreibt er kurz vor seinem Suizid 1811 an seine Cousine „Aber ich schwöre Dir, es ist mir ganz unmöglich länger zu leben; meine Seele ist so wund, daß mir, ich möchte fast sagen, wenn ich die Nase aus dem Fenster stecke, das Tageslicht wehe tut, das mir darauf schimmert.“



Wollen Sie noch mehr erfahren? Ein Portrait über die Regisseurin Anaïs Durand-Maupit und Bühnen- und Kostümbildnerin Hilke Fomferra finden Sie auf www.stadttheater-giessen.de oder wenn Sie den nebenstehenden QR Code einscannen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2025/2026

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Lena Plumpe

Gestaltung: Marion Burbulla

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Das Interview und der Text von Lena Plumpe sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Fotos: Nils Heck



Tagtraum

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von Heinrich von Kleist



Zum Stück

Prinz Friedrich von Homburg schlafwandelt und träumt vom Sieg in der Schlacht von Fehrbellin und der Hand der Prinzessin Natalie. Von seinem Traum noch ganz in Beschlag genommen, hört er seinen Befehl, mit dem Angriff auf Ansage zu warten, nicht. Er reitet mit seiner Truppe in den Kampf und erringt so, praktisch versehentlich, den Sieg. Doch dies kann den Kurfürsten nicht über die Befehlswidersetzung hinwegtrösten und er verurteilt Prinz Homburg zum Tode. Zunächst sieht der Prinz keine Gefahr, er ist sich sicher, dass sein Kurfürst ihn begnadigen wird. Als er Nachricht erhält, dass das Todesurteil tatsächlich vollstreckt werden soll, ereilt ihn Furcht und er bittet Natalie um Hilfe. Die Prinzessin und Homburgs Mitstreiter flehen den Kurfürsten um Begnadigung des Prinzen an. Der Kurfürst gewährt die Bitte,

solange der Prinz die Verurteilung als Unrecht ansieht. Aufgrund seiner Hingabe dem Militär und der staatlichen Ordnung sieht Homburg sich nicht im Stande der Entscheidung des Kurfürsten zu widersprechen und fügt sich seinem Schicksal.

„Prinz Friedrich von Homburg“ entstand 1809/10 als das letzte Drama Heinrich von Kleists und spiegelt die Welt wieder, in der er sich am Ende seines Lebens befand. Napoleon eroberte das geschwächte Preußen, was bei Kleist für ein immer stärker werdendes Nationalgefühl sorgte. Er verhandelt in diesem Text Fragen nach Hörigkeit und Recht in Kriegszeiten, Widerstand gegen Feinde des Vaterlandes, aber auch Kritik an der Unentschlossenheit des eigenen Herrschers. Zwei Jahrhunderte nach seiner Entstehung wirkt Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ drängender denn je. Der Konflikt zwischen Gehorsam und Gewissen, zwischen staatlicher Ordnung und persönlicher Freiheit, zeigt sich heute in neuer Form in einer Welt, in der politische und militärische Spannungen zunehmen, demokratische Prinzipien auf dem Prüfstand stehen und der Ruf nach Pflicht und Disziplin lauter wird.

„Träum ich? Wach ich?“

Regisseurin Anaïs Durand-Mauptit und Bühnen- und Kostümbildnerin Hilke Fomferra im Gespräch mit Dramaturgin Lena Plumpe

Prinz Friedrich von Homburg wurde vor über 200 Jahren geschrieben und weist eine lange Aufführungs- und Deutungsgeschichte auf. U.a. haben sich sowohl die Nationalsozialisten als auch Marxisten das Drama und die Hauptfigur nach ihrer Ideologie zu eigen gemacht. Welcher Zugriff hat dich als Regisseurin interessiert?

ANAÏS DURAND-MAUPTIT Das ganze militärische Thema findet Echos, in dem, was wir aktuell erleben. Weil diese politische Message eh drin ist, arbeite ich als Regisseurin viel lieber an der Traumdramaturgie mit der Frage, welche Szenen stattfinden, welche Szenen nicht oder nur in Homburgs Kopf. Und die Wechselhaftigkeit dieser Figur, die die Handlung trägt, finde ich extrem inspirierend, um sich eine Welt, eine Ästhetik zu überlegen, die keine reale ist. Auch wenn die Politik dahinter sehr laut an die Tür klopft und die ganze Welt vom Krieg bebt, hantiert das Stück trotzdem mit Traummotiven und Subjektivitätsproblemen.

Ihr setzt euch nicht zum ersten Mal mit Kleist auseinander: vor sechs Jahren hat eure Zusammenarbeit mit „Penthesilea“ begonnen. Sich erneut Kleist zu widmen war ein Wunsch von Anaïs. Was fasziniert dich so an diesem Autor?

ANAÏS DURAND-MAUPTIT Ich durchblicke die Texte beim ersten Lesen nicht und dann reizt es mich, zu verstehen, was dahintersteckt. Also die Rätsel innerhalb dieses Sprachkorsetts zu entdecken. Und ich finde das die Figuren bei Kleist generell sehr ambivalent sind. Sie haben immer mehrere Motive zu agieren, die ganz oft widersprüchlich sein könnten, wenn man nur von der Ratio denkt. Und das macht es immer wieder sehr märchenhaft in Kleists Stücken.

Es wurde schon die Gegensätzlichkeit von Welt und Traumwelt im Text erwähnt. Was für eine Welt ist auf der Bühne, wo befinden sich da die Figuren?

HILKE FOMFERRA Die Themen Krieg, Militär und die persönliche Einstellung dazu verlieren, glaube ich, nie an Aktualität. Wir haben uns in der Konzeption gefragt, wo dieses Stück eigentlich verortet ist. Nimmt man die Zeit Kleists, geht man in die heutige Zeit? Wir haben uns dafür entschieden diese Klammer des Traums grob in der Zeit Kleists zu setzen, aber als komödiantische Einladung. Daher kam die Idee von Kulissenwänden, also eigentlich ein altes Theatermittel in seiner Einfachheit zu nutzen. Wenn man draufschaut, lassen die großen Blumen die Spieler:innen dadurch so klein wirken. Wie Zinnsoldaten, die versuchen in dieser großen Welt zu agieren. Im zweiten Teil gibt es dann einen radikalen Bruch um eine modernere Welt, die viel düsterer ist und alles, was dahinter die ganze Zeit lodert, sichtbar zu machen.

Das Stück befragt durch den Militarismus den Komplex Individualität versus Uniformität. Wie habt ihr das im in eurer Arbeit stattfinden lassen?

ANAÏS DURAND-MAUPTIT Kleist gibt alle Antworten, wie man damit umgehen soll, weil alle Figuren in Jamben sprechen, außer Homburg. Die Verse stimmen ganz oft nicht bei seiner Sprache und das sagt schon alles aus. Und ich finde es spannend, dass man denkt, es wäre Homburg gegen eine Masse, wobei man nicht weiß, wer diese Masse ist. In unserer Fassung, aber generell auch im Stück, wird es immer klarer, dass es nicht Homburg versus alle ist, sondern alle Figuren unterschiedlichste Gedanken zu Politik, zur Welt, zum Militarismus und zur Liebe haben.

HILKE FOMFERRA Es braucht eine Uniform, um die militärische Gruppe sichtbar zu machen, denn wir befinden uns in einer hierarchischen Anordnung der Figuren im Militär. Uns kamen Gedanken wie Zwangsjacke und Fechtuniformen von schlagenden Verbindungen. Aber es geht auch um die Eigenständigkeit der Figuren, die unterschiedlichen Ziele der Figuren. Ich hatte ich dann eine schöne Suche nach Stoffen mit unterschiedlichen dörflichen Motiven, die sich vor allem in Heimtextilien wiederfinden, was für mich den Nationalstolz ausgestrahlt hat.

Ist der Prinz ein Opfer der militärischen Ordnung, ein Rebell oder Reproduzent militärischer Werte?

HILKE FOMFERRA Ich würde ihn nicht als Rebell bezeichnen, ich glaube dafür hat er teilweise zu wenig Ahnung, was er mit seinen Aktionen auslöst, denn für mich hat ein Rebell eine klare Intention. Obwohl ich ihm das nicht komplett abschreiben würde. Zwischenzeitlich ist er ganz schön egoistisch, legt das aber immer mehr ab und wird viel rationaler und dadurch auch „rebellischer“.

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von Heinrich von Kleist

Prinz Friedrich Arthur von Homburg Germaine Sollberger
Prinzessin Nathalie von Oranien Zelal Kapçık
Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg Carolin Weber
Graf Hohenzollern Max Koltai
Obirst Kottwitz Nils Eric Müller
Feldmarschall Dörfling Ali Aykar

Trompete Max Wacha Trompete Kirsten Littmann Posaune Michael Zarniko
Posaune Günther Schuster Schlagzeug Victor Zarniko Schlagzeug Tilman
Margraf Tuba Johannes Becker Tuba Patrick David Heider

Regie Anaïs Durand-Mauptit Bühne & Kostüme Hilke Fomferra Licht Kevin
Weidlich Musik Dominik Tremel Sprechkunst Lea Brückner Dramaturgie Lena
Meyerhoff, Lena Plumpe

Regieassistent und Abendspielleitung Sophie Löbermann Ausstattungsassistent
Andrea Nagy Inspizienz Matthias Gers, Sorin Mogos Soufflage Eva-Maria Höckendorff
Technischer Direktor Pablo Dornberger-Buchholtz Stellv. Technischer Direktor Peer
Stelter Bühnenmeister Marc Keremen Technische Produktionsleitung Großes Haus
Frauke Klingelhöfer Ausstattungsleitung Lukas Noll Leitung Ton- und Videotechnik
Volker Seidler Leitung Beleuchtung Kevin Weidlich Leitung Kostümwerkstätten
Doreen Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weiszhaupt Leitung Maske Marie-
Kathrin Kleier, Marina Gundlach Leitung Requisite Corina Dey, Thomas Döll Leitung
Malsaal Pasquale Ippolito Deko und Polsterei Philipp Lampert Leitung Schlosserei Erich
Wismar Leitung Schreinerei Stefan Schallner

PREMIERE 13. SEPTEMBER 2025

Dauer: 2 Stunden und 20 Minuten inklusive einer Pause

